

Berlin.Dokument 164

**Berlin in den Neunziger Jahren (16) – MEMORY OF BERLIN (BRD 1998,
R: John Burgan)**

dhm
Zeughauskino

4. Oktober 2026, 18.00 Uhr

6. Oktober 2026, 19.00 Uhr

Einführung: Jeanpaul Goergen

Produktion: ö Film Produktion Frank Löprich & Katrin Schlösser, in Zusammenarbeit mit dem Filminstitut der Hochschule der Künste Berlin / *Auftraggeber:* ZDF, Das Kleine Fernsehspiel / *Regie, Buch, Montage:* John Burgan / *Kamera:* Rainer M. Schulz / *Assistenten:* Ingo Heuser, Gerd Jäckel, Kiki Kieninger, Michaela Klein, Annette Muff, Minze Tummescheit, Monica Wenczel / *Projektentwicklung:* Nipkow Programm, Berlin, Stiftung FVS [Alfred-Toepfer-Stiftung F. V. S.], Hamburg / *Produzentin:* Katrin Schlösser / *Redaktion ZDF, Das Kleine Fernsehspiel:* Hans Kutnewsky / *Produktionsleitung:* Frank Löprich / *Script-Beratung:* Annerose Richter / *Tonkonzept:* Frieder Butzmann / *Mischung:* Malum / *Titel:* Moser + Rosié

Musik: J.S. Bach (Matthäus Passion), György Ligeti (Lux Aeterna)

Motto: "You cannot return to a country that no longer exists." (Joseph Brodsky)

Uraufführung: FilmFest Potsdam, 7.6.1998

Erstsendung: 9.11.1998, 23.00 Uhr (ZDF)

Kopie: ö film, DCP von 16mm, 76', OF mit dt. UT

Inhalt: "MEMORY OF BERLIN – ein filmisches Essay über die Geschichte eines englischen Adoptivkindes, sein "unheimliches" Verhältnis zu Berlin und die Suche nach einem Zusammenhang. Ausgehend von Spurn Point (Halbinsel in East Yorkshire), dem Ort der Kindheit, gehen wir die allsonntäglichen Kirchgänge und das Homemovie einer Reise nach Berlin im Jahr 1967 zu seinen wichtigsten Erinnerungen. 1967 ist der Junge 5 Jahre alt. In allen folgenden Erzählungen und Geschichten seiner Adoptiveltern steht die Berliner Mauer als bedrohliche Metapher für alles Böse in der Welt. Das Mysterium des Bösen und Verbotenen setzt sich aber auch als geheimnisvolle Verlockung in seinem Gedächtnis fest. Die Bilder vom Fall der Berliner Mauer im britischen Fernsehen lösen eine Flut von Gefühlen in ihm aus und lassen ganz allmählich einen Zusammenhang erahnen zwischen der Biographie einer geteilten Stadt mit dem Doppelgängerleben eines Adoptierten. Langsam beginnt auch in ihm eine Mauer zu bröckeln. Dreiunddreißigjährig macht er sich auf die Suche nach seiner leiblichen Mutter und findet sie. Und er geht von London nach Berlin. In dieser geteilten und zeitverschoben gewachsenen Stadt entdeckt er Zeichen und Bilder, die das Phänomen einer doppelten Identität erzählen." (Presstext)

"John Burgan's autobiographical, made-for-British-TV essay film was much admired by none other than Chris Marker, but remains too little known despite that. Using the fall of the Berlin Wall in 1989 as his point of departure, Burgan recalls his life as an adopted child, linking his poignant awareness of his own split identity and his search for his biological mother to the historical trauma of the city's divided state." (bfi)

"Of course I am the least objective viewer on earth, having so many familiar items to spot there: so many pieces of your puzzle belong to mine that it's easy for me to have them fit (I don't know at all what it could be for, er... unfamiliar viewers) I guess it's about time for the First-Person film to become a genre by itself, and for historians to wonder why, as it had been at the roots of literature, it took so much time to the cinema to catch up. The long time this journey picked on your life wasn't wasted, I assure you: the result couldn't have been more rewarding. I don't take any risk at predicting it will be considered as a milestone in the road of the film-essay." (Chris Marker, Mail an John Burgan, 1999)

"Zweifellos der schönste und berührendste Film der Reihe [Geschichte und Eigensinn: Eine Reihe zum Verschwinden der Berliner Mauer, ZDF, 2001] ist aber John Burgans *MEMORY OF BERLIN* aus dem Jahre 1998. Burgan erzählt darin von den Überschneidungen seines persönlichen Lebens mit der Geschichte Berlins. Sein Film ist dabei alles andere als eine weitere Dokumentation zum Thema deutsche Teilung, sondern ein Essay über Herkunft, Identität und die Spiegelverhältnisse von "kleinem" Schicksal und den großen Ereignissen der Historie. Burgan tritt in seinem Film als autobiografischer Erzähler auf und legt mit Bildern aus dem eigenen Familienarchiv, neuen und alten Aufnahmen eine Betroffenen-Geschichte der anderen Art dar: Er identifiziert sich mit der Stadt Berlin, weil es gleichsam auch ihn zweimal gibt – als adoptiertes Kind, das mit einem Namen auf die Welt kam, um wenige Wochen später einen anderen zu bekommen. Die Szenen der deutschen Wiedervereinigung regen ihn an, auch seine persönliche Wiedervereinigung zu betreiben, er versucht, seine leiblichen Eltern zu finden. Ohne je esoterisch zu werden, bewegt sich in solchen Analogien von Geschichte und Eigensinn, und gerade, wenn man denkt, dass er sich nun besonders weit vom Thema "Mauer" entfernt hat, ist er im nächsten Moment näher dran als so manche Erzählung derer, "die dabei waren". Burgan stellt nicht nur Parallelen her zwischen seinem Leben und dem der Stadt oder eines Lands, sondern er spürt dem doppelten Bewusstsein als allgemeines Phänomen nach, das im Übrigen auch nach dem Fall der Mauer weiter Grenzfälle existiert." (Barbara Schweizerhof, in: *Freitag*, Nr. 32, 3.8.2001)

Literatur:

Mark Readman: *Memory of Berlin: An Accidental Autoethnography*. In: *EKPHRASIS*, 26(2)/2021. The Essay Film as Self-Representational Mode, pp. 43–55¹

Kontakt: jeanpaul.goergen@t-online.de / <https://jeanpaulgoergen.de>

¹ <https://www.ekphrasisjournal.ro/docs/RI/4E26.pdf> (29.9.2026)